

31.1.1988

Homilie zu Dtn 18, 15-20 und Mk 1, 21-28  
4. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)  
31.1.1988 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

im Blick steht in der Lesung des Alten Testaments Mose, der Prophet, und "ein Prophet wie Mose". Im Evangelium steht im Blick Jesus, und dies erfassen sie: ein Prophet. Was dürfen wir verstehen unter einem Propheten nach dem Bilde Moses', nach dem Bilde Jesu?

So viel läßt sich fassen: Wer ein Prophet jemals war, kam aus dem Volke. Der Prophet ist ein Mensch; er kennt die Gefühle der Menschen, er kennt ihre Leiden, er kennt ihre Freuden, ihre Sehnsüchte. Er weiß, wohin sie wollen. Das ist das eine, was wir immer denken müssen, wenn wir vom Propheten hören.

Dann das andere: Der Prophet ist einer, den Gott, der Gott des Volkes, der Gott für diese Menschen, herausgeholt hat aus dem Innenkreis des Volkes. Dieser Beteiligte am Wohl und Wehe des Volkes wird als solcher - nur als solcher - herausgeholt, in Gottes Namen den Seinen gegenüberzutreten, um an der entscheidenden Stelle, wo Menschen Menschen sind, sie abzuholen, daß sie nicht einfach im Menschlichen versacken. Wo Menschen Menschen sind, sind sie kurzgeraten in ihren Sehnsüchten. Es gibt eine Sehnsucht, die muß erst geweckt werden - nach einer Größe, die diesen menschlichen Menschen überhaupt erst Leben gibt, das Leben, das, das auch noch den Tod überkommt, stärker ist als der Tod. Ein Prophet, ein Beteiligter an dem Wohl und Wehe, den Hoffnungen, Leiden, Freuden, Sehnsüchten der Menschen,

ein Beteiligter  
wird herausgenommen von Gott und solchem Volke  
gegenübergestellt.

Das ist das Zweite, was man ständig betrachten muß am Propheten.

Und dann das Dritte: Solch einer bekommt zu tragen, schwer zu tragen,

unter Überforderung seiner selbst zu tragen,  
was ihm da aufgetragen ist, diese Tracht des Volkes, diese Bürde.  
Das ist das Dritte; der Punkt darf nicht fehlen.

An dieser Stelle muß ein Prophet den Wahrheitsbeweis bringen, denn es gehört zum Geschick des Propheten - das ist nun das Nächste -, daß er seinen Dienst nicht tun kann, es sei denn in der Kraft Gottes, die wir nennen "Geist", "Heiligen Geist". Solange die menschlichen Kräfte nicht erschöpft sind und ein Prophet im Vollbesitz seiner Kraft und Stärke seinen Dienst tut, ist der Wahrheitsbeweis noch nicht erbracht. Er ist dort erbracht, wo der Prophet, menschlich gesprochen, an dieser seiner Aufgabe zerbricht, menschlich gesagt, verzweifeln müßte. Im Alten Testament, im Buche Numeri Kapitel 11, wird ein Prophet so

geschildert: Mose. Er ist am Zerbrechen. Und dann ist vom Geist die Rede.

Nun bahnt sich ein weiteres an: Nicht nur, daß er's in der Kraft des Geistes allein vermag, sondern daß dieser Geist, der Geist Gottes, es ist,

der allen zukommt: nebst Mose - allen.

Mose sagt in diesem Kapitel: "Wer gäb's, all sein Volk wären Propheten!"

Behalten wir das im Blick: ein Beteiligter aus dem Volke mit menschlichen Gefühlen. Von Gott beschlagnahmt, er weiß nicht wie, nur daß es so ist, das weiß er: das Zweite. Das Dritte: Das führt zum Tragen bis zur Überforderung menschlicher Kraft. Das Nächste: Im Geist vermag es einer. Und der ist aller Geist. Das heißt: Unser Blick wird aufgerissen. Wer eben noch einer schauen mochte zu einem herausragenden Einzelnen - Mose, Elia, Isaias, Jeremias, Ezechiel: alle zählbare Einzelne, große Figuren -, dann wird jetzt deutlich: Fehlgeschaut, wenn wir meinen wollten, es sind so ganz herausragende zählbare Einzelne nur. Der Blick öffnet sich, und nun wird gesagt: Aller ist das, eines jeden ist das. Du mußt früher oder später damit rechnen, daß du inne wirst: Jetzt muß ich den Mund auf tun und in Gottes Namen reden. Wer, ich? Ich, der ich bei denen dort nichts bin als auch so einer, ein Mensch. Nun muß ich den Mund auf tun - das sagt dir niemand von draußen, das wirst du dann wissen.

Nun dies Letzte: Manche Gelehrte meinen, das sei eine Demokratisierung des Prophetenberufs. Das ist nicht richtig. Es geht nicht um die Heruntermünzung des Königlichen, des Herrscherlichen, des Prophetischen, aufs Kleinformat für jedermann. Das ist dumm gedacht. Andersherum: Es geht um das Herausgehobenwerden des gewöhnlichen, schäbigen Menschen, wie wir so sind, um das Herausgehobenwerden in die Größe: Des bist du gewürdigt. Du wirst wissen, wann's der Fall ist, daß du seiest Prophet des Gottes für das Volk. Das Volk mögen zwei, drei sein, mögen hundert sein, du suchst sie dir nicht aus. Die Stunde, der Augenblick wird sie dir zeigen, die, denen du, aus ihnen heraustretend, sollst gegenübertreten und in Gottes Namen das sagen, was jetzt gesagt werden muß, ohne Berechnung, ob das einen Erfolg hat oder nicht Erfolg hat, im Gegenteil: mit der Bereitschaft des Mißerfolgs, wenn man nur mit irdischen Augen schauen wollte.

Davon also ist heute die Rede.

Jedes, ein jedes, gehört den Seinen,  
Mensch dem Menschen, dem Menschlichen vertraut.

Jedes gehört Gott, dem Göttlichen vertraut.

Jedes ist, wenn's Gott gefällt, dran, herauszutreten, Größe zu empfangen, Lauterkeit und Größe zu empfangen, um Gottes Wahrheit zu sagen, nicht um kaputtzuschlagen die andern, zu verurteilen die andern, nein, vielmehr sie herauszulocken, heraufzuheben auf den Weg, der ins Leben führt, ins wahre Leben, das, das den Tod noch überdauert.